

# Begleitung von inklusiven Übergangsprozessen in Elterngesprächen

## Eine qualitative Längsschnittuntersuchung (BeikE)

### Hintergrund: Inklusion in Kindertageseinrichtungen?

- Convention on the Rights of Persons with Disabilities der Vereinten Nationen (UNO 2008)
- Diskussion zur Inklusion in Bildungsorganisationen fragt nach Bedingungen, die ‚social inclusiveness‘ ermöglichen
- Kindertageseinrichtungen gelten als Institutionen des Bildungswesens, in denen „Integration und damit die Voraussetzung für inklusives pädagogisches Handeln am weitesten fortgeschritten ist“ (Prengel 2010: 16).
- Empirisches Wissen zur frühpädagogischen Inklusion und zur inklusiven Gestaltung von Übergängen ist unzureichend (Döbert/Weishaupt 2013: 266).
- Fachkräfte schätzen sich in der Zusammenarbeit mit Eltern von Kindern mit sog. ‚Förderbedarfen‘ wenig kompetent ein (Behr/Walter 2012).

### Fragestellungen

Im Zentrum des Interesses steht das ‚Doing inclusion‘ in Gesprächen mit Eltern von Kindern mit sog. ‚Förderbedarfen‘ mit dem Fokus auf die Gestaltung von Übergängen.

- Wie ist das kommunikative Gebilde ‚Elterngespräch‘ beschaffen?
- Lassen sich übergreifend konstitutive Bezugsprobleme dieser Kommunikationsform identifizieren?
- Welche AkteurInnen werden durch wen wie adressiert (Positionierungsgefüge)?
- Wie wird ‚Inklusion‘ kollektiv entworfen und im Elterngespräch prozessiert?
- Welche ‚Kindbilder‘ und (pädagogischen) Zuständigkeitsentwürfe werden entworfen?
- Wie werden sog. ‚Förderbedarfe‘ und Teilhabemöglichkeiten diskursiv (nicht) erzeugt?
- Was ist überhaupt ein inklusives Elterngespräch, was sind seine Ziele und Gesprächsmodi?
- Vor welchem normativen Horizont kann es dabei als (nicht) inklusiv gefasst werden?

### (Un)Doing inclusion & transition

#### Forschungsprojekt

- fokussiert drei zentrale Diskurslinien: Inklusion, Transition und Erziehungs- und Bildungspartnerschaft
- blickt auf alltägliche Herstellungsleistungen der AkteurInnen im organisationalen Alltag.
- fasst Inklusion und Transition als „Konstellation sozialer Praktiken“ (Wanka 2020)
- fokussiert den Vollzug im raum-zeit-dinglich-multiakteuriellen und institutionellen Kontext
- reflektiert die Einbettung der Praktiken in (gesamtgesellschaftliche) Diskurse.
- fragt dabei, wie Differenzen hergestellt, bearbeitet und Unterschiede legitimiert (doing difference) oder dethematisiert (undoing difference) werden.
- **Elterngespräche** als (potentielle) Schauplätze des (Un)Doing inclusion und transition
- Elterngespräche als Orte der institutionellen (Neu-)Bestimmung des Verhältnisses zwischen Familie und Kindertageseinrichtung (Öffentlichkeit und Privatheit) (Diehm 2012).
- Prozesse der Responsibilisierung und Aktivierung von Eltern (Mai/Thon 2018).

„Ja. Also erstmal herzlichen Dank Frau Gerdes, dass Sie hier erschienen sind zu unserem Entwicklungsgespräch über Charlotte. Und ich freue mich auch auf das Gespräch, weil wir bestimmt viele schöne Dinge über Charlotte (lachend) erfahren werden.“ (Pädagogin)  
**EG 1, Charlotte**

Päd.: Ja, dann können wir anfangen. Ähm (...) ich habe drum gebeten, weil unsere Situation in der Gruppe (...) ähm sich ähm (...) aus welchen Gründen weiß ich nicht, aber sich verändert hat. Ähm es ist so, dass äh (...) w/ ich beschreibe ihn einfach mal im Moment so, wie er kommt, morgens. Also er kommt aus dem Taxi und explodiert schier. Also so ist das im Moment. Dann ist er da (...) und er kriegt dabei (seufzt) nicht mit, dass er rechts und links schon Vater. Zwei Kinder umgerannt hat?  
**EG 1, Sebastian**

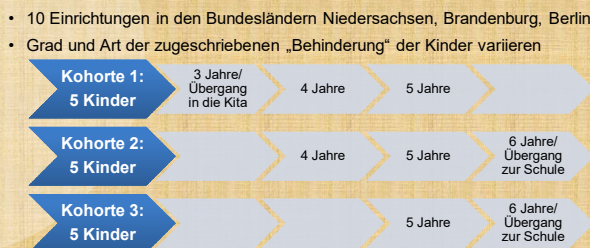
„Ja, das hat sich schon verbessert. Bin ich sehr froh drum. Wir müssen aber trotz alledem noch äh dranbleiben, immer äh/ immer machen lassen.“ (Pädagogin)  
**EG 1 Marve**

Vater: wir haben ja ein großes ANLIEGEN (...) Ich will das gern ausführlich hören, nur...  
 Heilp.: Nein, nein.  
 Vater: nur ich will nicht unter Zeitdruck bei dem Anderen ger. Deshalb: Die Frage ist, ob wir den Punkt vorziehen und dann da weiter...  
 Heilp.: Ja. Genau. Ich hätte jetzt dann an dem Punkt jetzt auch auf jeden Fall.  
 Vater: //Okay. Entschuldigung//  
 Heilp.: //Genau. Alles gut//  
**EG 1, Frida**

### Methodologie und Methode

- Praxeologische Perspektive auf die (Nicht-)Herstellungs- und Gestaltungsprozesse von Inklusion, Transition und Erziehungs- und Bildungspartnerschaft
- Gesprächsanalyse der Transkripte mit der Dokumentarischen Methode im Kontext einer rekonstruktiven Organisationsforschung (Vogd 2009; Mensching/Vogd 2013; Cloos et al. 2019)
- Fokus insbesondere auf Gesprächsrahmungsprozesse und Positionierungsgeschehen
- Elterngespräche werden gefasst als Partikel organisationaler Kommunikation
- Anschluss an „Reflexive Übergangsforschung“ (Walther et al. 2020; Wanka 2020)

### Sample



### Ergebnisse der Querschnittanalyse

#### Zwei Konstitutive Bezugsprobleme grundieren Elterngespräche:

1. **Doppelte Polyvalenz:** Neben der grundlegenden Polyvalenz (Mehrdeutigkeit) organisationaler Kommunikation ist für Elterngespräche eine weitere ‚Quelle‘ von Polyvalenz konstitutiv: Es sind Kommunikationsformate mit äußerst heterogenen ‚Organisations-externen‘ in entsprechend hochvariabler Gestalt. Die Positionierungsordnungen können jeweils als Antworten auf diese, für Elterngespräche konstitutive, erhöhte Polyvalenz verstanden werden.
2. **Einseitige Vulnerabilität der Eltern:** Für Elterngespräche in inklusiven Settings ist eine einseitige Verletzungsoffenheit konstitutiv. Die Verletzung speist sich aus der Zuschreibung einer negativen Differenz („Störung, Auffälligkeit, Behinderung“) des Kindes durch die Fachkräfte und betrifft nur die Eltern. Daraus lässt sich eine grundlegende Asymmetrie dieses Gesprächsformates ableiten.

### Typen der Bearbeitung der konstitutiven Bezugsprobleme von Elterngesprächen in inklusiven Settings

	Typ 1 Symmetrie und Vorbeugung	Typ 2 Supplementation und Einebnung	Typ 3 Inferiorisierung und offene Verletzlichkeit
Orientierungsrahmen	Offene Inkongruenzen	Kongruenzen (Passung)	Offene Inkongruenzen
Diskursnorm	Ebenbürtigkeit der Eltern	Eingepasstheit der Eltern	Unterordnung der Eltern
Diskursmodus	Symmetrierung	Supplementation	Inferiorisierung
(Selbst-)Adressierung der Eltern im Übergang	Ko-Akteursschaft	Vorauselende Zuarbeiterschaft	Förder-Assistenz
Virtuelle Adressierung der Kinder im Übergang	Individuum mit Entwicklungsbedürfnissen	Risikoträger für Organisationsordnung	Träger negativer Besonderheit
Verletzungsoffenheit der Eltern	Diskursive Vorbeugung	Diskursive Einebnung	Diskursives Offenhalten

### Projektleitung und Kontakt | Förderhinweis

Stiftung Universität Hildesheim  
 Institut für Erziehungswissenschaft  
 Kompetenzzentrum Frühe Kindheit Niedersachsen  
 Leitung: Prof. Dr. Peter Cloos  
 Mitarbeiterinnen: Mag. Isabell Krähnert, Dipl. Katja Zehbe

Dieses Vorhaben wird aus Mitteln des Bundesministeriums für Bildung und Forschung unter dem Förderkennzeichen 01NV1716 gefördert. Die Verantwortung für den Inhalt dieser Veröffentlichung liegt beim Autor. Das Projekt ist im Rahmenprogramm empirische Bildungsforschung angesiedelt.

### Literatur

Behr, K./Walter, M. (2012): Qualifikationen und Weiterbildung frühpädagogischer Fachkräfte/München | Cloos, P./Gerstenberg, F./Krähner, I. (2019). Kind – Organisation – Feld. Komparative Perspektiven auf kindheitspädagogische Teamgespräche. Weinheim | Diehm, I. (2012): (Frühe) Förderung – Eine schillernde Semantik der Pädagogik. In: Aubry, G. et al. (Hrsg.): Positionierungen. Zum Verhältnis von Wissenschaft, Pädagogik und Politik. Weinheim, S. 50–65 | Döbert, H./Weishaupt, H. (2013): Forschungsperspektiven und Handlungserfordernisse zur Professionalisierung von Fachkräften für inklusive Bildung. In: Döbert, H./Weishaupt, H. (Hrsg.): Inklusive Bildung professionell gestalten. Münster, S. 263–281 | Mai, M./Thon, C. (2018): Verantwortliche Positionen. In: psychosozial, Schwerpunktthema „Doing Responsibility – Möglichkeiten familiärer Ordnungen“ 41. Jg., H. 1 | Prengel, A. (2010): Inklusion in der Frühpädagogik. München | Mensching, A./Vogd, W. (2013): Mit der dokumentarischen Methode im Gepäck auf der Suche nach dem Konjunktiven der Organisation. In: Loos, P. et al. (Hrsg.): Dokumentarische Methode. Opladen, S. 320–336 | UNO (2008): Übereinkommen über die Rechte von Menschen mit Behinderungen Convention on the Rights of Persons with Disabilities (CRPD) vom 13.12.2006. Resolution 61/106 der Generalversammlung der UNO. In Kraft getreten am 03.05.2008. | Vogd, W. (2009): Rekonstruktive Organisationsforschung. Opladen | Wanka, A., Rieger-Ladich, M., Stauber, B., Walther, A. (2020): Doing Transitions. In: Walther, A. et al. (Hrsg.): Reflexive Übergangsforschung. Theoretische Grundlagen und methodologische Herausforderungen. Leverkusen, S. 11–36 | Walther, A./Stauber, B. (2013): Übergänge im Lebenslauf. In: Schröer, W. et al. (Hrsg.): Handbuch Übergänge. Weinheim, S. 23–43.

